

Johann Georg Hamann
Kommentierte Briefausgabe

Jahr 1768

Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold
auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels

unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher,
Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer,
Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens.
(Heidelberg 2020ff.)

Ein Projekt der Theodor Springmann Stiftung,
in Kooperation mit dem Germanistischen Seminar Heidelberg.

Königsberg, 7. April 1768

Johann Georg Hamann → Johann Gottfried Herder

Seite 407

Kgsberg den 7 April 1768

Mein Ehrwürdiger Freund Herder

Unser Hartknoch hat mich heute sedentem in telonio überrascht, nachdem ich alle 3 heil. Feyertage über umsonst auf ihn gewartet und nach ihm geschmachtet um einige Zeilen einmal zu erhalten. Endlich kommt er und bringt mir nichts als einen verlognen Gruß den er Zeit genug gehabt sich unter Weges zu besinnen. Ich war dadurch so stupid gemacht, daß ich gar nicht wußte, warum er hieher gekommen war und sich die Mühe gab mich auf dem Directorio aufzusuchen, und mich nicht einmal um seine junge Frau erkundigte. – Ungeachtet des wenigen Antheils den Sie an meinen vorigen Bitten und Wünschen genommen, wag ich ein Neues Anliegen und schmeichle mich mit einer baldigen Antwort und Erfüllung. Man hat mir gesagt, daß einer meiner dortigen Freunde das Project des neuen Codicis aus dem Rußischen übersetzt und einige Handschriften davon ausgestreut seyn sollen. Der Brief des gekrönten Philosophen von S. S. hat mich nach diesem Plan etwas neugierig gemacht. Ist es mögl. mir eine Abschrift davon zu verschaffen; so werd ich mit Vergnügen die Kosten dazu Ihnen ersetzen. Schicken Sie mit der ersten Gelegenheit die Copie davon an HE Steidel den ich selbst ersuchen werde es mit der ersten Post mir zu übermachen. Ich werde mich durch ein Meisterstück von Kritik an Ihren Fragmenten dafür wieder um Sie und das Publicum so verdient machen, daß es Ihnen nicht gereuen soll mir den letzten Platz unter den deutschen claßischen originalscribenten mitgetheilt zu haben – – –

Nun, mein junger ehrwürdiger Freund! ist es wahr, daß man nicht mehr als Homilien pro futuro von Ihnen erwarten darf. Ich vermuthe noch immer daß Sie en masque diese Meße erscheinen und nicht unerkant bleiben werden. Haben Sie Hausen gelesen, den Prätendenten zur Geschichte der Reformation, der in der Vorrede sich auf den Verf. der Fragmente, am Ende derselben sich auf Montesquieu berufen und am Ende des elendsten magersten Werks ein Corollarium des Verfaßers vom Verdienst nachahmen darf.

Für den Article Corvée in der Encyclopedie sorgen Sie bey Gelegenheit; was aber die Copie des Projects zum neuen Gesetzbuch betrifft bitte ich mir sogl. eine Rechnung des Abschreibers aus, die ich ~~sogl.~~ in continente bezahlen werde; denn Gottlob! gegenwärtig habe ich 20 rthl pro Monath und genieße viel Zufriedenheit bey meiner Armuth und sauren Arbeit.

Ich erwarte Antwort mit erster Post und erlaube Ihnen keine Frist unter einer andern Bedingung als derjenigen die Sie nöthig haben um durch Ueberlieferung der gewünschten Handschrift mir zu antworten der ich bin und ersterbe Ihr

alter ergebener Freund
Hamann

Grüßen Sie HE. Secr. B. und entschuldigen Sie mich bey Mad.
Hartknoch, daß ich vor Verdruß nicht eine Sylbe von Ihnen erhalten zu haben an
kein Frauenzimmer hatte denken können. a Dieu. Sehen wir uns künftig
Vale. Das Project zum Codex und baldige Resolution in Ungedult.

Provenienz:

Staatsbibliothek zu Berlin, Ms. Germ. quart. 1304, 62.

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 379f.
Johann Gottfried von Herder's Lebensbild. Sein chronologisch geordneter Briefwechsel,
[...]. Hg. von seinem Sohne Dr. Emil Gottfried von Herder. Ersten Bandes zweite
Abtheilung. Erlangen 1846, 315–317.
ZH II 407f., Nr. 348.

Riga, April 1768

Johann Gottfried Herder → Johann Georg Hamann

- Seite 408 Ich weiß nicht, mein werthgeschätzter Freund, ob Sie sich in unserm kurzen Umgange in Mitau an eine Hypothese erinnern, die mich in Ihren Augen zu einem zweiten Beverland machte, die ~~ich~~ aber, je kälter ich über die erste Geschichte der Menschheit nachdenke, desto mehr in mir aufwacht. Hören
- 30 Sie mich, aber kein andrer muß mich lesen, ja, wenn es Ihnen gefällt: so schicken Sie mir durch Hr. Hartkn. selbst diesen Brief zurück. –
- In der Reihe unsrer Betrachtungen über die sich aus einander wickelnde Zustände der Menschen finden wir nirgends so sehr eine Lücke, als: wie wurden wir aus einem Geschöpf Gottes, das, was wir jetzt sind, ein
- Seite 409 Geschöpf der Menschen? Da unser jetzige Zustand doch wahrhaftig nicht der ursprüngliche seyn kann, wie ward er? wie ward das Uebel der Welt? – Sie wissen, was unsre Handwerksphilosophen für weise Sätze annehmen, wie es aus der Natur der Menschen hat entstehen können, u. ~~aus~~ nach der
- 5 Natur Gottes hat entstehen dörfen? Der eine setzt es das Uebel der Welt da- der andre dorthin, nachdem ihn der Schuh drückte: u. so sann er auch drauf, seinen Wahn, wie er ihn ansahe, pro positu corporis sui zu erklären. – Roußeau hat hierinn das Verdienst, wenigstens den allgemeinsten Zustand der Menschen, des Menschlichen Uebels, u. der Menschlichen
- 10 Glückseligkeit zu nehmen, vermuthlich, weil dieser unglückliche Lehrer der Menschen, der weiseste des Pöbels unsrer Zeit das Uebel u. die Menschheit am rechten Ort hat kennen lernen. Allein da selbst seine Anbeter nicht läugnen können, daß er seine Wahrheiten u. Wahrscheinlichkeiten nur immer in das schiefe Licht der paradoxen Sätze stellet: so ist es mir, selbst da ich noch ein
- 15 so eifriger Roußeauianer war, nicht gelungen, den Mittelknoten in ihm aufgelöset zu finden: „wie ward es, daß der Mensch aus dem Zustande der Natur in das jetzige Uebel der Welt überging? wenn in seiner Natur der verschloßene Schatz von Fähigkeiten, von Neigungen u. s. w. lag, der zu seiner Glückseligkeit verschloßen bleiben muste, warum gab ihm Gott diesen Keim des Irrsals?
- 20 wie keimte derselbe auf?“ Ich erinnere mich, einmal Kant, den großen Schüler des Roußeau hierüber befragt zu haben; er antwortete aber, wie Onkel Tobias Shandy – –
- Am besten wäre es, wenn wir hierüber eine Art von Urkunde, von alter Urkunde hätten? u. wenn diese mehr als Menschliche Meinungen enthielte,
- 25 noch besser? – Aber vermuthlich wird sie Orientalisch seyn, da sich der erste Zustand der Menschen wahrscheinlich nach Orient hinschiebt. – Also auch im Orientalischen Styl vielleicht? nach Orientalischer Denkart? Und da wir vorzüglich von Juden solche Urkunden haben – – sehen Sie da mein drittes Kapitel aus dem so gen. ersten Buch Mos. – Unsre Dogmatiken schimpfen
- 30 auf die Allegorien über dasselbe von Origenes z. Beverland: sie haben

Ursache; allein sie allegorisiren ja dasselbe noch mehr – u. dazu ziemlich
Metaphysische, Nordischkalte, Dogmatische Allegorien – z. E. Schlange,
Prüfungsbaum für die obern u. untern Kräfte der Seele, nackt seyn, Stimme Gottes,
die Strafe, der Weibessaamen – es können keine fremderen Allegorien
35 gefunden werden, als man, über eine – alte – orientalische – Poetische –
Jüdische – Urkunde der Nation – anbringt, u. unter dogmatischen Schleier,
mit verrenktem Genick, verhüllt. – –

Seite 410

Ich lese also Orientalisch, Jüdisch, alt, Poetisch; nicht Nordisch, Christlich,
neu, u. Philosophisch, u. da kommen wie folgende Betrachtungen, in diesem
abgebrochnen Poetischen Nationalliede vor. ~~Die~~

v.1., die Schlange war (nach Oriental. Art) listiger, als alle p. Ich mag
5 nicht Philosophisch commentiren: daß ein Thier das andre übertreffe: einige,
jedes in seiner Sache, selbst die Menschen, übertreffe; daß da der Mensch ein
müßiges Geschöpf vor allen ist, die durch einen Instinkt zu einer Sache
gezogen werden; daß er, der auf eine schwächere Art alle diese Triebe in
sich fühlte, ~~u~~ also das nachahmende Thier des Aristoteles leicht werden
10 konnte – – kurz: der Umgang mit künstlichern und listigen Thieren brachte
den Menschen weiter, als wo er war p. Oriental.: die Schlange sprach: ja
sollte Gott gesagt p

Nun ists für mich, u. vielleicht auch für Sie das schönste Bild, daß wenn
die Quelle unsres Uebels Klugheit seyn sollte, wie es Bibel u. der dummste
15 Verstand zugeben muß ~~so~~ – daß kein edleres, antikeres, Poet.-Orient. Bild
seyn kann, als: der Baum des Erkenntn. p u. nach dieser Klugheit
verlangen: essen wollen vom Baum. Ich gebe Ihnen hier Zeit, sich unter
diesem vortreflichen Bilde niederzusetzen, wie Anakreon seinen Bathyllus oder
~~seinen~~ Sokrates seinen Phädon einlud. Verhüllen Sie, wenn Sie
20 denselben betrachtet haben, Ihr Gesicht, wie Sokrates, um dithyrambische Worte
zu sprechen, worinn das Uebel der Menschen liege? u. heilige Gesichte zu sehen,
wie der Mensch nach diesem ~~so~~ goldnen Apfel der Erk. verlangte? – Ich ärgre
mich, über die unwürdigen Verdrehungen Beverlands, u. über die
Philosophisch dogmatische Allegorien unsrer Zeit: was der Baum der Erkenntn.
25 Gutes u. Böses sey? was er ist? Es ist das Risiko, das der Mensch auf sich
nahm, außer seinen Schranken, sich zu erweitern, Erkenntn. zu sammeln,
fremde Früchte zu genießen, andern Geschöpfen nachzuahmen, die Vernunft
zu erhöhen, um selbst ein Sammelplatz ~~u~~ aller Instinkte, aller Fähigkeiten,
aller Genußarten seyn zu wollen, zu seyn wie Gott (nicht mehr ein Thier)
30 u. zu wissen p

Das Weib war die erste hiezu, u. nach allen Datis auch die Verführerin
des Menschengeschlechts. Sie die eine weit feinere Sinnlichkeit hat, das, was
wohl gut u. böse ist, anzuschauen, weit mehr Hang zum Vergnügen als wir,
~~u~~ eine weit bemerkzamere Natur, u. zugleich weit leichter im Nachäffen,
35 sie, die uns so sehr an feinen Empfindungen, ~~Hang u.~~ u. an Klügelei ~~u~~
übertreffen, als wir sie an Stärke der Empf. u. Verstande übergehen

sollen – sie, eine so glückliche Ueberrederin – sie schauete an, daß von p u. nahm p und gab p Die Kindheit des Menschengeschlechts ist im Großen, was die Kindheit u. Jugend der Menschen im kleinen ist. Noch bis jetzt ist jede Mannsperson ein guter Junge, ehe er in der Weiberschule, die Delikateße des Lebens lernt, mit der sich seine rauhe einfältige Jugendfreuden endigen. – Ich ärgere mich, wie gesagt, über Beverlanden, u. eben so lache ich über die dogmatischen Erklärungen unsrer Philosophen: wo ist im ganzen Stück von Eva die Rede, die etwa nicht dabei gewesen, da Gott verbot, die u. s. w.? wo ist von Eva die Rede: von dem Menschen u. seinem Weibe, u. Das 3te Capitel ist offenb. nicht ein histor. Verfolg des ersten u. 2ten: selbst Gott hat nicht denselben Namen in demselben: es ist eine 2te Urkunde, die der Sammler zur ersten fügte

Jetzt die Erfolge: Augen aufgethan: Nacktheit: Furcht vor dem Donner: Flucht hinter eine Wohnung von Laube. Hier sind die Mängel der geschwächten Menschheit in den einfältigsten Bildern: die Vernunft dient uns, unsere Nachtheile zu sehen, daß wir nicht zum zottichten Bär p bestimmt waren: ihre Körper geschwächt: ihre Geschwächte Natur zittert für der Stimme der Natur: ihre Wohnung ist nicht mehr der weite Garten der Natur. – – Die schönsten Oriental. Einkleidung. Ihre Nacktheit war nicht blos u. zuerst Schaam, sondern Schwäche, Furcht wie es der Zusammenhang gibt p

Es folgten mehr, als die offenbar physischen Nachtheile, ~~die~~ andre, die aus diesen durch eine entferntere Kettenfolge hervorgebracht werden, u. die der Orientalische Sängler dem strafenden Gott in den Mund legt. Das Verderben breitet sich bis auf die Thiere: die listigsten sind die unglücklichsten: die zahmsten sind wie die gezähmte Menschheit, auf dem Bauche kriechend, u. Erde eßend. Zwischen Mensch u. Thier entsteht eine Feindschaft, die erst nicht war. – Ich muß Ihnen sagen, daß ich auf gut Orientalisch unter dem Nachasch etwas mehr, als eine Schlange verstehe, die wir verstehen: ihre Nationalbegriffe von Schlangen (in Verehrung, in Umgang, in Feindschaft) sind nachdrückl. als bei uns. Alle Allegor. u. Myst. Erklärungen bleiben v. 14. 15. weg.

Feiner u. ~~angene~~ schärfer kann nichts seyn, als die Erklärung darüber: warum auf das ~~Mens~~ Weibl. Geschlecht gewiß ein Uebergewicht der Uebel fällt, welches kein Mensch verkennen kann: ein Uebergewicht in Phys. u. Polit. Uebeln. Mit drei Wort sagt uns der göttl. Nationalsänger: die geschwächete Weibesnatur empfand Schmerzen der Geburt, die sie voraus nicht empfand: der gesellschaftliche Stand brachte sie unter den Mann. Noch bis jetzt ist immer, so sehr uns die Weiber an List, Klugheit, Neigung, u.

Fähigkeit des Vergnügens, an Nothwendigkeit gesucht zu werden, überlegen sind: (daher entsteht überall das Weiberregiment, u. der Antheil, den sie an unsrer Bestimmung haben) so sind sie als gesellschaftl. Creaturen unter dem Mann, u. selbst die Orientalische Monarchin, die sich einem Sklaven überläßt ist unter ihm: Er ist ihr Herr. – Im Orient ↔ war das παραδοξον der

Weibl. Sklaverei immer schwerer zu erklären.

Der Ackerbau endlich, die mühsame Arbeit, der frühere Tod, – siehe da! Folgen unsres Gesellschaftl. u. feinern Zustandes, der Erweiterung unsrer Begriffe u. s. w. die nicht näher zusammenhangen können. Mit dem 19. v. hört
10 meine Urkunde auf: der Rest ist entweder ein neues Fragment, oder wie wahrscheinl. der Zusatz des Göttlicher Sammlers, der einiger maaßen alles zusammenpaßen u. dies mit dem vorhergehenden Kap. verbinden soll. Daß es der Sinn dieses Sammlers auch gewesen, sie so zu verstehen, bedeutet er mit jedem Wort, daß jetzt Ein Geschlecht der Lebendigen mit Eva anfang: jetzt die
15 Erfindungen des Nothdürftigen fortgingen, u. Gott würkl. sagen konnte: Siehe Adam ist p. (Worte, die nach der gem. Erklär. die unanständigste Ironie im Munde Gottes werden) Aber diesem Gotte würde nichts größere Strafe gewesen seyn, als die Unsterblichkeit: so ließ ihnen Gott p u. der Rückgang ist durch den Cherub versperrt – –

20 Was sagen Sie, andächtiger Schwärmer, u. ketzerischer Bigot zu meiner Erklärung: können Sie mir Quellen anzeigen, um die nähere Oriental. Verwandschaft zu prüfen? Können Sie ihr eine andre vorziehen? Das letzte am wenigsten, u. den Orientalischen Sinn hat sie gewiß vor sich. – Ihre Gedanken wollte ich darüber so gern lesen, als über Etwas! – Wenn ich aus dem
25 Alterthum drei Menschen sprechen sollte: so ist der Schluß gefaßt: Moses: Homer: Plato: – Aus unsrer Zeit will ich mit keinem hierüber sprechen, als mit Ihnen.

So lange habe ich nicht geschrieben, weil ich todt bin, todt für alle Welt, todt für mich, für die Gelehrsamkeit, u. eine Phyllis habe ich nicht. Mein
30 Wahlspruch ist: fac tuum officium p Ich habe also durch die bizarreste Aufführung mich fast aus allem schrift- u. mündlichen Umgange gesetzt: u. bin (sehr zerstreut) im Ebräischen u. Griechischen Alterthum, ohne etwas zu lesen, zu schreiben, zu denken. Ich habe geschwiegen, zunächst, weil ich an Ihren Kön. Streit., so bald sie Königsb. sind, nicht Theil nehmen will: so bald sie
35 aber eine Sache der Litteratur sind, gerne. Ich danke Ihnen, daß Sie mich aus der Recens. der Klotz. Bibl. so gut als möglich weggelaßen haben; übrigens aber nehme ich an Lindners Zurücksetzung wahren Antheil. Sein Buch
Seite 413 ist schlecht, ~~ist~~ dies würde ich ihm selbst nicht läugnen, ja ich sage noch mehr, es ist als Lehrbuch verderblich. Da ich es bekam, u. es mir zur rechten Nahrung des Geistes, durchschießen ließ, so habe ich mich bei fünf Seiten so matt u. müde geschrieben, daß ich nicht mehr konnte. Indeßen muß ihm seine Zeit
5 des Drucks u. der Verfolgung zu nichts dienen, als vester u. stärker auf seinen Füßen, u. unwankender in Augen u. Augenbrauen zu werden. Ich wünsche ihm, daß ~~er~~ ihm das Gesellschaftliche Talent verleidet werde, Einfälle in einer flüchtigen Lecture aufzuraffen, u. wo es sei, an Mann zu bringen. Er sage, was er sagen wollte ganz, mit Punkt u. Satz: ↔ denn jetzt ist sein
10 Colлектaneenbuch, ein orbis pictus von unbestimmten, unzusammenhangenden Begriffen, oft wirklich unverständlich, u. eine Samml. nicht von

Purpurlappen, sondern von Purpurstreifen – – Indeßen verdient es eben als Lehrbuch u. als ein verderbl. Lehrbuch keinen Hohn u. Spott: sondern genaue Verbeßerung, u. die hat ihm weder der Klotzische Narr, noch der Bibliothekar der sch. W. (der ~~¶~~ mit jenem vielleicht eine Person, oder sein Verwandter ist,) gegeben: u. die muß gegeben werden. Der letzte Argwohn ist mehr als Argwohn: der untergesetzte Buchstabe zeigt einen fremden Verf. der Bibl. an: die Einwürfe sind von Satz zu Satz dieselbe, nur hier mit dem Schleier der ehrbaren Ernsthaftigkeit bemäntelt, die Lindnern eben am gefährlichsten ist: u. denn ist aus allem sichtbar, daß die Hällischen ~~B~~ neuen Bemüher ~~↔~~ mit den Leipzignern unter einer Decke spielen. –

Ueber Ihren Rath Kl. Ihre Stelle zu geben, habe ich gelacht; aber nichts mehr, wenn ich nicht Hamann seyn will. Sie sind geblieben, u. in einer Note habe ich blos den Recens. als einem Pasquillanten Ohrfeige gegeben: Ihnen meine Freundschaft erklärt. – – Der erste Theil, den ich mit allen Druckfehlern hier habe, aber nicht ausgeben laße, ist in einigen Stellen zu hitzig gerathen, insonderheit, da mich der Esel nicht versteht, u. desto gelehrter wiederlegt. Der 2te liegt im Mscr. der 3te im Kopfe: der 4te wird über die Orient. Deutsche Dichtk. hinzugesetzt. – – Ich habe in dieser Meße mit dem Torso über Abbt verkappt erscheinen wollen: werde aber von dem Lebensbeschreiber deßelben an, bis auf den Berl. Zeit.schr. erkannt, u. dies benimmt mir den Muth. Ich werde 4. Samml. liefern: 1) Critische u. Philos. 2) Histor. 3) Philos. Stücke, oder Fragm. von ihm; ich muß aber auf seine Werke warten. – Daß ich mit Htkn. nicht geschrieben, ist aus meinem Polypragmatischen Müßiggange gekommen, u. aus einer Handlosen Ruhe, in der mir als einer Hermessäule, nichts so schwer, als schreiben wird. Den Plan zum Gesetzbuch kann ich nicht schicken, weil ich ihn nicht habe; ich habe ihn in einem Schleich Mscr. halb u. schlecht abgeschrieben gesehen, aber auch diese Hälfte nicht durchgelesen, weil eine unordentliches Collektion v. Stellen aus Montesquieu u. Beccari so wenig für Sie, als mich seyn wird. Es sind nichts weniger, als Grundsätze, die entweder zur sichern Norm, ~~als~~ oder ~~als~~ zu wirklichen Materiell. Grundfäden ~~die~~ der Gesetze dienen müssen: es sind loci communes, oft ~~Geschichte~~ Beispiele nach Art des Montesqu. aus Span. u. aus China, nur leider! nicht ~~als~~ aus Rußl., oft Meinungen pro u. contra. Indessen macht man ein Myster draus u. an ein Archiv jeder Stadt ist ein heil. Exemplar gesandt worden. Ueberheben Sie mich also eines Auftrages, den ich als geistl. Bürger hieselbst, nicht leisten kann. Den Artikel Corvée sollen Sie haben, so bald ich von Examenarbeiten befreit bin.

Winkelman hat mir seine Achtung bezeigen laßen: da er ~~er~~ mich für einen Schweizer angesehen, so hat er auch an den Prof. Ustaritz in Zürich, „an ~~seinen~~ den Pindarischen Verf. der Fr.“ gedacht, ~~durch~~ von dem ich durch einen hier durchgehenden Schweitzerprediger die Nachricht erhalten. – Etwas zum Gegengift: die Jenische Zeitung, die einige Stücke voraus es

20 wuste, daß ich u. Abbt den Ton unsrer Sprache angeben würden für unser
Jahrhundert, hat geruhet, mich, als den Rigischen Critikus, für einen Candidaten
von Bedlam zu erklären, ohne aber die mindeste Ursache, mitten in der
Recension eines andern Buchs, das mich „vergöttert“.

25 Klotz hatte in der Zeit, da Willamov hier durchging, an mich geschrieben,
voll Schmeichelei u. grober ehrgeitziger Lügen, da er sich die Freiheit ergebenst
ausbat, mich zu beurtheilen. Ich war kalt genug, ihm ein Viertel Jahr
nachher, da schon sein erstes Stück heraus war, ichs aber noch nicht hatte, sehr
gesetzt u. billig zu antworten: sein drittes Stück, wo mein dritter Theil ist,
habe ich noch nicht, mögte es aber, je eher je lieber, gegen ein gutes Porto
haben. — Es hält mich im Umarbeiten des dritten Theils auf.

30 Eben empfang' ich einen Brief von Arndt in Peterb., der aber daselbst nicht
sehr zufrieden scheint, das macht indeß immer die Neuheit eines Orts. Er
schreibt, daß auch Will. mir Glück wünsche, den Ruf nicht angenommen zu
haben, u. auch dies wundert mich nicht, wenn ich Willamov kenne. Seine
Frau ist von einem Sohn entbunden: u. er hat noch nichts gethan, als Reden
u. Gedichte geschrieben.

35 Wenn ich meine Fragmentarbeiten, u. meine Funerabilien auf Abbt
endlich zu End bin (wornach ich mich sehne) so werde ich mit einem Werke
u. mit meinem Namen – vor der ~~Zeit~~ Welt, u. warum nicht auch
Seite 415 ~~für~~ vor der Nachwelt erscheinen: mit dem ich aber selbst dem Titel nach in
der Stille laure. Adieu guter, liebster Fr. den ich herzlich liebe u. schätze
u. umarme.

H.

Provenienz:

Krakau, Jagiellonenbibliothek, Slg. Autographa der ehemaligen Preußischen
Staatsbibliothek zu Berlin (ehemalige Berliner Signatur: Acc. ms. 1886. 53, Nr. 6).

Bisherige Drucke:

Herders Briefe an Joh. Georg Hamann. Im Originaltext hg. von Otto Hoffmann. Berlin
1889, 39–46.
ZH II 408–415, Nr. 349.

Textkritische Anmerkungen

408/33 finden] Geändert nach der
Handschrift; ZH: fanden
409/11 Zeit] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Zeit,

409/11 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: und
409/34 fremdere] Geändert nach der
Handschrift; ZH: fremdere

410/8 Art] Geändert nach der Handschrift;
ZH: Art

410/12 p] Geändert nach der Handschrift;
ZH: p.

410/14 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: und

410/15 antikerer,] Geändert nach der
Handschrift; ZH: antikerer

410/22 diesem ↔] Geändert nach der
Handschrift; ZH: diesem

410/23 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: und

410/25 sich] Geändert nach der
Handschrift; ZH: sich

410/28 um] Geändert nach der
Handschrift; ZH: und

410/28 Sammelplatz &] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Sammelplatz

410/30 p] Geändert nach der Handschrift;
ZH: p.

410/31 hiezu] Geändert nach der
Handschrift; ZH: hierzu

410/32 Menschengeschlechts.] Geändert
nach der Handschrift; ZH:
Menschengeschlechts!

410/36 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: u

410/37 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: und

411/1 p] Geändert nach der Handschrift;
ZH: p.

411/2 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: und

411/8 Weibe, ꝥ] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Weibe ꝥ.

411/11 fügte] Geändert nach der
Handschrift; ZH: fügte.

411/14 einfältigsten] Geändert nach der
Handschrift; ZH: einfachsten

411/18 schönsten] Geändert nach der
Handschrift; ZH: schönste

411/19 p] Geändert nach der Handschrift;
ZH: p.

411/20 mehr,] Geändert nach der
Handschrift; ZH: mehr

411/29 nachdrückl.] Geändert nach der
Handschrift; ZH: nachdrücklicher

411/31 seyn,] Geändert nach der
Handschrift; ZH: seyn

411/33 kann:] Geändert nach der
Handschrift; ZH: kann;

411/34 Wort] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Wort.

412/3 unter] Geändert nach der
Handschrift; ZH: unter

412/4 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: und

412/5 überläßt] Geändert nach der
Handschrift; ZH: überläßt,

412/5 unter] Geändert nach der
Handschrift; ZH: unter

412/5 Orient ↔] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Orient

412/11 Göttlicher] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Göttl.

412/15 Siehe] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Siehe,

412/17 werden)] Geändert nach der
Handschrift; ZH: werden).

412/19 versperrt] Geändert nach der
Handschrift; ZH: versperrt.

412/21 anzeigen,] Geändert nach der
Handschrift; ZH: anzeigen:

412/30 p] Geändert nach der Handschrift;
ZH: etc.

412/30 also] Geändert nach der
Handschrift; ZH: erst

413/6 Füßen,] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Füßen

413/9 wollte] Geändert nach der
Handschrift; ZH: wollte,

413/9 Satz: ↔ denn] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Satz: denn

413/14 Verbeßerung] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Verbesserung

413/15 der ~~et~~ mit] Geändert nach der
Handschrift; ZH: der mit
413/15 ist;] Geändert nach der
Handschrift; ZH: ist
413/20 Hällischen ~~B~~] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Hällischen
413/20 Bemüher ~~mit~~ mit] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Bemüher mit
413/29 Meße] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Messe
413/31 deßelben] Geändert nach der
Handschrift; ZH: desselben
413/31 Zeit.schr.] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Zeitschreib.
414/4 , ~~als~~] Geändert nach der Handschrift;
ZH: ~~als~~,

414/5 müssen] Geändert nach der
Handschrift; ZH: müssen
414/13 er ~~er~~ mich] Geändert nach der
Handschrift; ZH: er mich
414/15 Fr.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: Fragn.
414/19 mich, ~~als~~ den] Geändert nach der
Handschrift; ZH: mich, den
414/28 ~~Es~~Es] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Es
414/35 Funerabilien] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Funerabilien
415/2 Fr.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: Fr.,

Königsberg, 23. Mai 1768

Johann Georg Hamann → Johann Gottfried Herder

Seite 415

Königsberg, Pfingstmontag 1768.

Mein alter lieber Freund Herder. Für Ihre Briefe können Sie sicher seyn;
 ich habe und werde mich kaum merken lassen, daß Sie mir geschrieben;
 geschweige daß jemand Ihre Briefe sehen sollte. Ein wenig Geheimniß gehört
 9 zur Freundschaft wie zur Liebe. Ohne die Vertraulichkeit gewisser Blößen und
 Schwachheiten findet kein Genuß der Geister Statt. Ich fange heute zu
 schreiben an, weil ich ein wenig Zeit übrig habe und man Hartknoch erwartet; und
 habe Ihnen zu Gefallen Stewarts politische Oekonomik, von dessen Anfang
 ich unendlich viel erwarte, zurückgelegt, bis ich diesen Brief auf gut Glück
 14 werde geendigt haben. Mein erster Bischoff den ich mir in meiner Wirthschaft
 gemacht, hat mir heute so gut, als Noah sein Most, geschmeckt. Der Anfang
 Ihres Briefes schmeckt mehr nach einem süßen als alten Wein. Schonen Sie
 also Ihren Kopf. Ohne an ihrer Schmeicheley einigen Antheil zu nehmen, als
 den mir die Wahrheit erlaubt, so habe ich mit Moses, Homer und Plato,
 29 warum nicht gar mit Christo und Belial, mit dem Gesetz und den Propheten,
 und leider auch mit Weltweisen und Dichtern gebuhlt, und mehr die inferna
 eines Torso als die superna einer Büste zu erkennen und zu unterscheiden
 gesucht. Und meine grobe Einbildungskraft ist niemals im Stande gewesen,
 sich einen schöpferischen Geist ohne genitalia vorzustellen. (Ich hoffe, daß Sie
 24 so klug seyn werden, secretis arbitris mich zu lesen, und unter dieser
 Bedingung will ich fortfahren so lange ich kann.) Da der Anthropomorphismus
 auf ein Ohr, Auge, Hand und Mund sich nicht allein erstrecken kann, so können
 wir einen schöpferischen Geist mit eben dem Euphemismo uns in einer Figur
 denken, zu deren Verstand wenigstens ein Schlafrock oder eine orientalische
 29 Kleidung nöthig ist, wenn wir uns dasjenige vorstellen wollen, was die
 Mystiker ausdrücken: seine Füße decken. Dadurch also, daß ein schöpferischer Geist
 seine Füße deckt, entsteht dasjenige, was den ästhetischen Nasen unter dem
 deutschen Namen D..., und den philosophischen Nasen unter einem andern,
 der moralischer oder metaphysischer klingt, so viel Runzeln zuzieht. Unterdessen
 34 hat die Heiligkeit und Herrlichkeit der Pythagorischen Diät den Dünger
 vorzüglich nöthig; und ohne den betrübten Fall unserer Mutter würden keine
 5 Prätendenten zu Schul- und geistlichen Aemtern entstanden seyn, oder die
 durch Thaten und Rêveries, wie Jephtha und der Graf von Sachsen, den
 Schandfleck ihrer Geburt auslöschen, und durch Fragmente sich mehr Ruhm
 als puri puti durch opera omnia erwerben könnten. Sie sehen, liebster
 Herder, daß der rothe Bischoff immer mitschreibt, und ich habe wirklich noch ein
 Paar Gläser zu Hilfe genommen, mit der freundlichen Bitte, mich wie ein
 Aeschylus zu lesen. Die Wahrheit zu sagen, das war eben der Inhalt meiner
Reliquien, die ich einmal dachte, nämlich ein Versuch über die ersten Capitel

Seite 416

10 der Genesis, davon mir aber das erste immer das tiefste und älteste geschienen.
Denn zu einer Geschichte der Schöpfung gehört unstreitig Offenbarung; mit
einer Geschichte der Gesellschaft wird ein os grajum immer fertig, wie ich das
noch gestern und ehegestern zum Theil aus dem mittelmäßigen Ferguson
ersehen. Aber die Mähre von einer Jungfrau, die von dem heiligen Geiste der
15 Ueberschattung gewürdigt wurde, ist freylich mit der Mähre von einer
Ehebrecherin, die es mit einem schönen Geiste, fürchterlichen Andenkens, zu thun
hatte, immer eines der größten orientalischen Systeme, die in kein ander
menschlich Herz noch Sinn jemals gefallen sind. Sie scheinen mir, liebster
Herder, ein wenig zu sultanisch mit Ihren Brüdern und besonders mit meinem
20 alten Vetter Beverland umzugehen; und dieß giebt mir schon wirklich einen
kleinen Verdacht gegen Ihre eigene Ueberzeugung von der Wahrheit Ihres
Systems. Ich halte mich an den Buchstaben und an das Sichtbare und
Materielle wie an den Zeiger einer Uhr – aber was hinter dem Zifferblatte ist,
da findet sich die Kunst des Werkmeisters, Räder und Triebfedern, die gleich
25 der mosaischen Schlange eine Apokalypse nöthig haben. Ich finde es immer
noch für nöthig, Ihnen zu wiederholen, daß mich der gut gerathene Bischoff
ein wenig treuherzig und ruhmredig macht, falls ich Ihnen versichern
und es mir einbilden darf, ungleich weitere Aussichten im dritten Capitel
Mosis, als Rousseauische Corollaria gefunden zu haben; und da ich
30 vor wenig Abenden bey meinem Freunde Green träumte, und Kant
versichern hörte, daß man keine neue, wichtige Entdeckung in der
Astronomie mehr erwarten könnte wegen ihrer Vollkommenheit, fiel es mir wie
im Schlafe ein, daß ich den neuen Hypothesen der Sternkunst so gehässig
war ohne sie zu verstehen, daß ich ihnen, ohne zu wissen warum, nach
35 dem Leben stand, vielleicht weil sie mich bloß in meiner Andacht störten,
womit ich eines meiner liebsten Abendlieder empfand und dachte, wo
es heißt

Seite 417

Also werd' ich auch stehen,
Wann mich wird heißen gehen
Mein Gott aus diesem Jammerthal.

Ich kann nicht mehr sehen, und schreibe nicht mehr bey Licht. Will's Gott
5 morgen mehr und nüchterner! Gute Nacht –
Einige Züge der Beverlandschen Hypothese, werden Sie nicht leugnen
können, passen wirklich auf ein Paar Stellen der Geschichte meisterlich. Eva
scheint eine Verlobte, wie Maria des Joseph gewesen zu seyn. Dieser erkannte
seine Braut nicht nach dem Geheimniß des Engels, und Adam erkannte sein
10 Weib nach der Vertraulichkeit mit einem Thiere. Die ganze Theorie der Opfer,
die hier ihren Anfang nimmt, und unter dem Neuen Bunde aufgehört hat,
ist immer ein großes Augenmerk für mich gewesen. Die ganze Erde und der
Mensch nichts als, wie ich oben schon angeführt, und das einzige Gleichniß
das meine Idee ausdrückt, der Speer und das Zifferblatt, die ihren Grund
15 und Bewegung in dem unsichtbaren System des Himmels und der

Geisterwelt haben. Das unaussprechliche und lächerliche dieser Vorstellung werden Sie beßer empfinden, als daß ich Sie daran erinnern darf. Also manum de tabula und zur letzten Hälfte Ihres Briefes geeilt. Es ist mir lieb, daß Sie mit dem sicco pede zufrieden sind in der Klotzischen Recension; denn es war gar nicht der Ort noch Anlaß, und in Ansehung Ihrer dachte ich: Baal wird sich wohl selbst schützen. Ich kann wirklich nicht sagen, daß ich das Lehrbuch einmal sollte gelesen haben, und es kam mir ganz unerwartet, im Appendix eine Stelle zu finden. Leider muß ich Ihrer Anmerkung Recht geben. Denken, empfinden und verdauen hängt alles vom Herzen ab. Wenn dieses primum mobile eines Schriftstellers nicht elastisch genug ist, so ist das Spiel aller übrigen Triebfedern von keinem Nachdruck noch Dauer. Ich liebe diesen Mann wirklich und entschuldige ihn, und freue mich, daß er seine Zufriedenheit in einem gewissen Plane findet, den ich nicht mißbilligen kann, weil ersterer mir lieber ist als letzterer mir mißfällt. Er ist auf dem Lande, und ich kann die Feyertage nicht abwarten, ihn wiederzusehen, so fauxfilés sind wir einander, um mich eines Handwerks Termini zu bedienen. Hätten Sie, lieber Herder, nicht Hartknoch Ihren ersten Theil mitgeben sollen für Ihren alten Freund? Ich warte mit Inbrunst und Neugierde darauf. Ihr eigenes Urtheil, daß er zu hitzig gerathen, beunruhigt mich. Ich habe es den Litteraturbriefen immer verdacht, dem genius saeculi und den lateinischen Beyträgen des Klotzischen Witzes zu viel eingeräumt zu haben, und sie niemals anders als wie affectirte exercitia und Schulnachahmungen von dem mittelmäßigsten Geiste ohne Erfindung und Geschmack, lesen können. Und es schien mir auch als wenn der Verfasser der Fragmente wider seine Ueberzeugung oder besseres Urtheil in jenen Ton fiel. Winkelmann ist gar nicht der Mann seiner Jugend mehr. Seine historischen und praktischen Einsichten mögen zunehmen, aber ich finde nicht mehr die philosophische Salbung und das Mark seiner Erstlinge. Vom Titel corvée in der Encyclopädie verspreche ich mir eine Abschrift. Was das Project des Gesetzbuches betrifft, bin ich auf die dringendste Art darum ersucht worden. Daß meine eigene Neugierde so weit nicht reicht, hätten Sie leicht erachten können.

Nachdem ich Ihren Brief, Ihrem Wahlspruche gemäß, taliter qualiter beantwortet, weiß ich eben nichts neues hinzuzusetzen. Ich habe Hartknoch erinnert Ihnen den Hermes des Harris mitzubringen. L'homme aux quarante écus habe ich eben zu Hause gebracht. Candide, Maupertuis und andere loci communes des Voltairischen Witzes werden hier aufgewärmt, unterdeßen läßt sich dieser französische Ragout noch immer lesen und Voltaire entschuldigt seinen wiederkäuenden Geschmack selbst mit den Fehlern seines Alters.

Kann ich von Berens nichts in Ansehung meiner Bücher erwarten? Leben Sie in solcher Entfernung mit ihm? Wenn Ihnen der Zufall Gelegenheit giebt, daran zu denken, so reden Sie mein Bestes als Freund und der Wahrheit gemäß. Meine kleine Heerde Bücher nimmt immer allmählich zu; ich

habe jüngst Meibom's alte Musicos und das portugiesische Heldengedicht in
der Grundsprache bekommen. Stewart's politische Oeconomie ist ein
Treffliches Werk voll großer philosophischer Gründlichkeit. Ich vermuthe jetzt
25 beynahe, daß er der Verfaßer der Schrift vom Münzwesen ist, die Sie bey mir
gesehen und ich immer so zu loben pflegte. Der Fortgang wird dieß entscheiden.
Er sagt mit zwei Worten mehr als Ferguson in ganzen Capiteln, den ich Mühe
gehabt zu verstehen, und meinem eigenen Urtheile nicht trauen wollte. Die
Vergleichung mit Stewart zeigt mir, daß ich Leute, die denken, noch verstehen
30 kann, aber keine Schwätzer. Ich werde meinen Brief jetzt schließen, Hartknoch
mag kommen wann er will. Unter den besten Wünschen, wohin der
Sonnenschein des Apoll und eine Phyllis gehören, bin ich und bleibe
Ihr treuer Freund

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort einer Abschrift von Friedrich Roth: Staats- und
Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], III 26.

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 381–383.
Johann Gottfried von Herder's Lebensbild. Sein chronologisch geordneter Briefwechsel,
[...]. Hg. von seinem Sohne Dr. Emil Gottfried von Herder. Ersten Bandes zweite
Abtheilung. Erlangen 1846, 320–322.
Heinrich Weber: Neue Hamanniana. München 1905, 126f.
ZH II 415–418, Nr. 350.

Königsberg, 28. August, 7. und 14. September 1768

Johann Georg Hamann → Johann Gottfried Herder

Seite 419

Kgsberg den 28 Aug. 68.

Geliebtester Freund Herder,

Wendler hat mir einen mündl. Gruß von Ihnen gebracht und vorgestern erhielt ich auch einen durch einen Unbekanten den ich im Vorbeylaufen im Kanterischen Buchladen sahe. Sie entschuldigen sich mit der Unlust zu schreiben; unterdeßens freut es mich, daß Sie wenigstens munter und lustig leben. Ich würde vielleicht auf guten Wegen seyn Ihnen hierinn nachzuahmen, wenn ich nur noch ein einzig Jahr überstanden hätte; unterdeßens freue ich mich gestern das 39ste angetreten zu haben, wobey nicht ermangelt Ihrem genio auch zu libiren. Mein alter Freund L. und mein Amtsbruder der Controleur Lauson weyhten zugl. meine neue Wohnung die ich vor 14 Tagen bezogen am Ende des mittelsten Tragheims bey dem HE Tribunalsrath von Bondeli, einem sehr würdigen Greis gegen den ich eine kindl. Liebe habe. Hier hab ich 4 ganz artige Stübchen für 50 rth des Jahrs mit sehr bequemen Appartinentien, die schönste Aussicht von 5 bis 6 Thürme der Stadt, einen geraumen Garten, bin der Welt entfernt und meiner Gesundheit zum Besten verpflichtet jeden Tag 4 gute Spatziergänge nach unserm Bureau und zurück zu thun. Den dritten Tag wurde mein Vergnügen über meine neue Wohnung durch einen traurigen Zufall verbittert, der meines armen Bruders Leben hätte kosten können und mich für mein eignes oder anderweitiges Unglück in viel Sorge setzte, bis ich endl. vor der Hand einen Wächter für ihn gefunden und ihn dem D. Gervais übergeben, der mir aber wenig Hofnung macht. Bey solchen Umständen kann es an 100 Sorgen nicht fehlen und Sie können leicht die Unmöglichkeit erachten seines Lebens wie man will zu genießen.

Ich schreibe diesen Brief, liebster Freund, ohne seine Bestimmung eigentl. zu wissen. Wo ich nicht irre, hat HE Hartknoch taufen lassen – Kanter wird diese Woche seinen Laden beziehen und er hat es sich was kosten lassen um dem Publico zu gefallen. Die Einrichtung verdient meines Erachtens Beyfall. Er hat über ein Dutzend alte Busten hier schnitzeln lassen ein treffl. portrait des Königes von Berlin gebracht, das zwischen Pindar Caesar Tacitus Plutarch – – – stehen soll. In ~~m-Com~~ die Schreibstube des Ladens werden gemahlte Köpfe kommen; wovon er Moses und Ramler gleichfalls von Berl. mitgebracht, und hier Schöffner, Willamov, Hippel, Lindner p gesammelt; auch Kant sitzt bereits, und Sie werden doch auch wohl Lust haben nächstes Jahr Ihre Lares und Penates zu sehen. – –

Pausirt bis zum 7 Septbre.

Seite 420

Vorigen Sonntag habe die erste und letzte Landluft diesen Sommer und zwar in Steinbeck noch genoßen. Hintz heißt es wird hier tägl. erwartet. Heut ist der große Adler vor Kanter's Buchladen aufgebracht. Ich habe eben

5 eine Hamburgsche Recension Ihres Torso gelesen und erwarte ein Exemplar
zum Gratia für die Kgsbergsche. Hofrath Klotz hat an L. geschrieben,
getraut sich nicht weder den Hamann noch Adam Trescho wie Er ihn nennt
grüßen zu lassen und traut dem letztern nicht zu, daß er sich an das Monument
seiner Autorschaft die mit dem 30 Jahr aufhören soll, wagen würde.
Ohngeachtet ich von Gemmen so viel verstehe als eine Gans so verdroß mich doch
10 die Ruhmräthigkeit und die offenbare Windmacherey dieses seichten Kopfes,
der nach den unzähl. Anführungen von den grösten Werken die davon handeln,
~~doch~~ nicht so kahl wie eine Maus hätte erscheinen dürfen. In der Schweitz
erscheint jetzt auch ein Archiv, wovon ich das erste Bändchen durchgelaufen,
weil mich die Vorrede aufmerksam machte. Ich kann aber noch gar nicht den
15 Endzweck ihres Plans absehen, und finde blos einen Beweis von der
gegenwärtigen Theurung. Können Sie nicht liebster Freund! einige Nachrichten
von dem engl. Werk über das original Genie erhalten. Die Uebersetzung ist
angekündigt und man hört nichts mehr davon. Ich habe bey Ihrem Verleger
den Hermes für Sie bestellt, ein Werk das mir zu Ihrem Plan unentbehrlich
20 zu seyn schien weiß aber nicht ob ers Ihnen verschaffen können. Ich habe es
bey Ebert in Braunschweig gesehen hatte aber keine Stunde mehr übrig darinn
zu lesen. Es ist von Harris. Sie verzagen doch weder an der Umarbeitung
noch Fortsetzung Ihrer Fragmente. Clodius soll sich sehr beschweren als ein
Nebenbuler von Ihnen behandelt zu seyn. Mitten in der Fortsetzung eines
25 Werks eine neue Umarbeitung zu übernehmen ist mislich, und es ist immer
~~sich~~ besser sich selbst so wol als das Publicum ein wenig ausgähren zu
lassen, sonst läuft man Gefahr von beyden hintergangen zu werden. Ich bin
gegenwärtig mit meinem sauren Schaarwerk sehr zufrieden und finde,
vermuthl. aus Unwissenheit, nichts in der gelehrten Welt meiner
30 Aufmerksamkeit und Unterhaltung werth. Leßings Briefwechsel sagt nichts als was
jedermann dem Klotz hat bey seinem ersten Auftritt ansehen können; er thäte
besser an den 2ten Theil seines Laocoons zu denken. Ob Mendelsohns Phädon
verbeßert ist, weiß ich nicht; ich zweifle aber fast daß er verbeßert werden
kann.

35 Ich habe jetzt Lust meine Bibliothek in Ordnung zu bringen, und warte
blos auf ein Bücherschaff das alle Tage fertig werden soll um den Anfang
dazu zu machen. Thun Sie mir die Freundschaft, lieber Herder u. schicken Sie
Seite 421 mir doch wenigstens ein Verzeichnis von denen, die Sie noch von mir haben
und was Sie nicht mehr brauchen, erwarte ich durch HE. Hartknoch. Falls
Sie bey HE. Berens noch etwas bey Gelegenheit ausrichten können, laß er
das seinige auch dazu geben. So bald mir Gott ein wenig häusl. Ruhe geben
5 wird, denk ich mit neuem Muth wieder anzufangen und durch mein langes
ἄπραξις nichts versäumt zu haben. Kantens Metaphysik der Moral hält mich
in Erwartung; von Lambert hört man nichts neues. Rousseaus Dict. de
Musique ist heraus aber noch nicht hier zu sehen. Jerusalems erster Band
ist tief unter meiner Erwartung; wie wol ich ihn nur in einer halben

10 Stunde auf dem Bureau durchgepeitscht. Ob ihn nicht Cramer übertreffen sollte?

Schreiben Sie mir doch auch einmal wieder. Ich habe den Camoens und die alten griechischen autores musicos hier ertappt; auf Demosthenes in Dantzig Commission gegeben aber nichts erhalten.

15 Der vielen Protocole und juristischen Uebersetzungen wegen quäle ich mich mit einem großen folianten des Donnat, mit dem ich froh seyn werde dieses Jahr fertig zu werden. Das neue denke mit einem beßern Plan anzufangen und meine financiers vorzunehmen, sie aber mit einem kleinen Schleichhandel zu verbinden – Jetzt lebe voller Sorgen und Ängsten wegen meines
20 armen Bruders ohne zu wissen wozu ich mich entschließen soll, ob ich ihn ins Hospital versorge oder wie ich es anfangen. Der gegenwärtige Hüter den ich ihm halte kostet uns tägl. einen Tympf außer Eßen und Trinken – In die Länge geht das nicht – und ich gebe jetzt selbst fast alle Hofnung auf. Dieser Wisch mag warten biß sich Gelegenheit findt, denn er ist kein Porto werth.
25 Leben Sie unterdeßen wohl und vergnügt und denken Sie an Ihren alten Freund

Hamann.

Geschloßen Kgsb. den 7 Sept –

Den 14 Sept. Diesen Morgen hat mein alter Hintz Coffée mit mir
30 getrunken oder vielmehr denselben stehen lassen, den ich ihm vorsetzte, unterdeßen ich meinen Korn trank. Er geht übermorgen ab und ich werd ihm diesen Brief mitgeben. – An dem Verdacht des Kurellaschen Gedichts und einigen Antheil an der Klotzischen Recension ist er gantz unschuldig. Ich habe ihm aufgetragen sich Homers Leben u Letters on Mithology zu erbitten die er gern lesen will.
35 Einige gelehrte Neuigkeiten werden Sie sich selbst von ihm erzählen lassen. Ich denke ihn bey seiner Zurückkunft wärmer zu halten.

Seite 422 Leben Sie wohl und erinnern Sie sich meiner im besten. Ich erwarte mit ihm auch einige schriftl. Nachrichten von Ihrer Hand. Morgen speisen wir bey L. und er hat mir Swifts Briefe gebracht, die ich heute ein wenig durchblättern will.

H.

5 Grüßen Sie das Hartknochsche Haus feyerlichst.

Provenienz:

Staatsbibliothek zu Berlin, Ms. Germ. quart. 1304, 64–65.

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 384–387.
Johann Gottfried von Herder's Lebensbild. Sein chronologisch geordneter Briefwechsel, [...]. Hg. von seinem Sohne Dr. Emil Gottfried von Herder. Ersten Bandes zweite Abtheilung. Erlangen 1846, 340–344.

ZH II 419–422, Nr. 351.

Textkritische Anmerkungen

419/21 in viel Sorge] Geändert nach der
Handschrift; ZH: in Sorge

421/15 Protocole] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Protocolle

421/30 laßen,] Geändert nach der
Handschrift; ZH: laßen

Königsberg, 23. September 1768

Johann Georg Hamann → Johann Gottfried Herder

Seite 422

Liebster Herder,
 Zufällig ergreife ich die Feder auf Zureden des HE Kanters, der mir seinen
 Pult abtritt um Ihnen ein Paar Zeilen zu schreiben. Ich habe eben nicht
 10 Ursache über Sie zu klagen, aber auch nicht recht mit Ihrem Stillschweigen
 zufrieden zu seyn, wenn selbiges nur keine andere Ursachen als Geschäfte und
 legale Ursachen hat, die der Freundschaft keinen Nachtheil thun. Ich habe
 mir die Zeit genommen beynahe alles Neue zu lesen was Sie zum Theil mit
 interesirt – und nichts als die Gleichmannia sind noch übrig die ich eben
 15 in die Tasche gestekt. Riedel denkt an Ihre neue Ausgabe der Fragmente,
 von der ich noch nichts weiß? Was sagen Sie dazu. Grün scheint er Ihnen
 nicht zu seyn; aber ich hoffe er wird es durch seinen läppischen Latitudinarium
 noch mehr verderben als sein Patron HE Klotz selbst. Leßing hat sich Ihrer
 brav angenommen. Ich als ein emeritus oder Gezeichneter der Kopf und Arm
 20 in der Escarpe trägt, kann keinen weitem Antheil an diesen
 Froschmäuselerhändeln nehmen als mit meinem Schicksal zufrieden seyn, das mich
 davon
 entfernt. Haben Sie Hintz schon gesprochen – Es ist nicht artig, daß er uns
 alle hier vergißt und uns wie Narren auf Nachrichten oder was beßers
 warten läßt. Doch der langsame Winter ist vielleicht an allem Schuld. So viel
 25 habe Ihnen nur heute schreiben wollen und Sie meines Daseyns sowohl als
 Andenkens zu versichern. Wenigstens einen Neujahrswunsch schreibe ich
 Ihnen. Einige gute Freunde, die vielleicht zusammentreten möchten, bitten
 Sie um einen monathl. Beytrag Vorschuß so klein wie er auch seyn mag.
 Die Allgem. deutsche Bibl. kommt mir so schlecht vor, daß ich es fast nicht
 30 überwinden kann Ihre Stücke darinn aufzusuchen.

Hamann

Den 23 Sept.

Provenienz:

Staatsbibliothek zu Berlin, Ms. Germ. quart. 1304, 66.

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 388.

Johann Gottfried von Herder's Lebensbild. Sein chronologisch geordneter Briefwechsel,

[...]. Hg. von seinem Sohne Dr. Emil Gottfried von Herder. Ersten Bandes zweite

Abtheilung. Erlangen 1846, 363f.

ZH II 422, Nr. 352.

Textkritische Anmerkungen

422/14 interesirt] Geändert nach der
Handschrift; ZH: interessirt

422/15 gestekt.] Geändert nach der
Handschrift; ZH: gesteckt.

Riga, November 1768

Johann Gottfried Herder → Johann Georg Hamann

Seite 423

An meinen alten lieben Hamann!

Denken Sie von mir, von meinem finstern Stummseyn, von meinem ganz andern Ausdruck, von meiner Fahrlässigkeit – von allem was in und an mir Ihnen fremd und unerklärlich vorkommt, was Sie wollen; nur nichts schieben Sie auf die Rechnung des Autors. Gottlob! daß dieser über meine Denkart noch so wenig Herrschaft bekommen, u. mich nur zu so unterbrochnen Stunden reitet, daß ich in großen Zwischenzeiten so sehr mein eigener Herr bin, um als Kabinettsprediger nach Orenburg oder als Divisionsprediger nach der Tartarischen Steppe mitgehen zu können. In der That, bin ich so wenig abgeneigt, eine Diversion in meinem lieben Lebenswandel zu machen, daß wenn unser Krieg gegen andere, als gegen die Türken u. in einem andern Lande, als in Polen wäre, ich, aber ohne ein Zwingel werden zu wollen, oder einen Nachtrag zu den Briefen der Montague im Sinn zu haben, mich zur streitenden Kirche bekennen würde. – – Da unser alte Loder (Pred. bei der Jacobskirche, benannt Abrah. v. St. Clara, Rect. bei dem Lyceo u. Consistorialrath) ein abgelebter Greis ist, der sich seit Viertheil Jahren nur noch fortkrücket u. fortgänglich: so wird mir von allen respek. Gouvernements Ritter u. Kronspersonen seine Stelle zum Voraus geweißagt. Und da ich unter ihnen viele Freunde habe, ohne daß ich einen Menschen in der Welt meiner Aufwartung würdige: so finde ichs sehr Ehrwürdig zu schweigen u. zu warten. Thun Sie auch beides: denn wenn dies nicht: so ists was anders. – –

Ihrem Lindner sagen Sie, daß die Schule in Petersb., zu der Er u. ich beruffen wurden, äußerst abnehmen soll, daß die würdigsten Kirchenconventsglieder sich aus Ueberdruß u. Ermattung aus der ganzen Sache ziehen, daß zwischen Willamov u. dem Oekonom, der doch unter ihm stehen sollte, Zank herrschet, kurz, daß ich glaube, daß W. so der Schule, als die Schule ihm zur stillen Last falle. Vieles soll auf Rechnung der Frauen kommen, die in der That auch zu viel über ihn kann. Ich habe ihm bei dem Durchgange den letzten Abend alles geweißagt, da ich ihn kenne, u. die Schulstelle beßer kannte, als er: denn kein Mensch ist je mit falschern Erwartungen u. abweichendern Aussichten in ein fremdes Land gezogen, als dieser Abraham aus Ur in Chaldäa. Seine Frau hat ein paarmal an mich geschrieben, u. er ihren Brief begleitet; aber so fremd ~~der~~ und stumm von der Schule, als wenn er Policeidirektor oder Rußischer Präses der Akademie wäre, ohne ein Wort Latein zu verstehen. Ich weiß also nicht, ob die Sache anders, als ein lahmes Ende nehmen kann: u. wenn Lindner ihn kannte, hätte er ohne innerliches Licht so ein Prophet seyn können. Wenn Willamov zum Direktor einer pompösen Schule in Petersburg

Seite 424

nach den ewigen Anlagen der Natur gebauet ist: so bin ich Türkischer Mufti.

5 Nun komme ich zu meiner Lecture, die ich aber kaum Lecture nennen kann.
Der Landpriester von Wakefield ist für mich ein so liebes Menschliches
Mährchen gewesen, daß ich ihn dreimal gelesen u. ihn noch Englisch zu lesen wünsche.
Das albernste Ding als Roman, insonderheit in der Entwicklung, aber voll
der launigsten Charaktere, mit einem so eignen stillen Humour gezeichnet,
10 der nur aus zwei Farben zu bestehen scheint, aber so Seelenvoll, so
stillredend, als die Züge eines Gesichts, in dem Geist u. Ausdruck wohnen: voll
Sittensprüche, die aus der Menschlichen Natur just da ausgeschnitten sind,
wo sich Verstand u. Herz trennen. Ich trage mich mit dem Gedanken, Möser's
Brief an den Vikar (er ist selten u. einen Auszug finden sie in den letzten
15 Theilen der Litt. Br.) ↔ im Ton des Landpriesters von W. zu beantworten:
denn auf der halbchristlichen Welt Gottes kann kein verschiedner Triumvirat
von Denkern seyn, als der Vikar in Savoyen, der HE. Justizrath Möser,
u. der Englische Landpriester. Der mittlere macht die Religion zum Klotz
am Fuße des Pöbels, u. uns arme Prediger also zu schwarzbemäntelten
20 Lakeien der Justizräthe, wer wollte das seyn?

Ich habe seit geraumer Zeit in einigen trüben Stunden den Gedanken
umhergewälzt, wie Diogenes seine Tonne, ein Schüler Sokrates zu werden,
u. ein viertes Gespräch zu den drei Mendelsohnschen zu schreiben, aber ein
Gespräch Zweifel. Sokrates ist todt, seine Jünger feiern sein ~~en~~ Abendmal, u.
25 ein Simmias unter ihnen käuet die Zweifel herauf, die mich bei Lesung des
Mosesschen Phädon nicht verlassen. Dieser möge also alsdenn den Sokrates
von den Todten aufwecken, und wie im Sophokleischen Philoktet der
Herkules, so hier der erscheinende Nichtswiße, zu entscheiden. Da ich indeßen mit
~~Me~~ meiner Unsterblichkeit der Seele, wenn ich einmal Moses u. den
30 Propheten nicht glaube, nicht viel weiter als bis zur Pythagoräischen
Seelenwanderung, oder Seelenbleibung kommen kann: so wird eben damit auch
der dignus vindice nodus einer Erscheinung vorweg geknüpft: und HE. Moses
wird zu seiner Philosophie, als zu einer Freistadt fließen müssen – müssen,
aber ich sehe nicht, wie dahin kommen. Der ganze Charakter Sokrates dünkt
35 mich bei Moses schielend: sein Lebensbeschreiber unserer Tage sollte sich
zwischen eine des Plato u. Xenophon stellen; Moses steht hinter u. zupft
wechselsweise den einen oder den andern, oder gar den Englischen Kooper.

Seite 425

Ihre Philosophical Enquiry into the Ideas of the Sublime and Beautiful
sind durch Hände eines Uebersetzers gegangen, der mich um Vorrede u.
Anmerkungen ersucht hat. Ich habe sie ihm versprochen u. denke sie mit mehr
Werth u. Wichtigkeit diesem Klaßischen Buch hindanzuschreiben, als HE.
5 Klotz seinen Namen den Caylus' u. s. w. vorkritzelt. Ich warte auf die dritte
Englische Ausgabe, die der Verfaßer Mr. Burke vermehrt u. mit einer neuen
Abhandlung vom Geschmack begleitet herausgegeben; die ich ~~aber~~ nur eben
jetzt aus einer französischen Uebersetzung (Recherches philosophiques sur
l'origine des Idees, que nous avons du Beau et du Sublime traduites par

10 l'Abbe D. F. London 1766.) kennen lerne. Die Uebersetzung dieses Buchs
wird vielleicht zeitig gnug kommen, um der ~~der~~ neuen
Darjes-Riedel-Hutchesonschen Aesthetik etwas in Weg zu treten.

Außerdem bin ich von hieraus (vorzüglich von Secr. Berens) ersucht, die
Werke unsres großen Rußischen Platon (Hieromonach, Lehrer des
15 Großfürsten u. s. w.) davon der erste Theil eine Theologie, die schon auswärtig
sehr bekannt ~~sind~~ ist, & enthält, der zweite Predigten, die edel u. simpel, wie
die Homilien des Chrysostoms sind } enthalten soll, mit ein paar Worten in
die Welt einzuführen. Ich sehe jetzt den ersten Theil der Uebersetzung über.

Der Graf von der Lippe hat durch seinen Policeidirektor, Westfeld, mir über
20 Abbts ~~Sch~~ Torso seine Achtung versichert. Der Brief ist, wie vom
Policeidirektor, der aber auch hinten nach selbst gelehrt thun will: er denkt auch an
Ihre Schriften, daß er sie läse, u. bald zu verstehen hoffte. Sie sehen, daß der
Wind von einem Hamannischen Club bis unter den Westphälischen Eicheln
wehe.

25 Da ich mich seit einiger Zeit etwas mehr, als vorhin aufs Englische lege:
so finde ich insonderheit jetzt an meinem Sir Hudibras Unterhaltung: und
Prosaisch habe ich ~~insonderheit~~ mich am 4ten Theil der Humischen Essays,
im Englischen ist er der erste, vorzüglich bei der Abhandlung on the rise
of the Arts and Sciences sehr genährt: diese Abhandlung ist eine Kuhhaut
30 zu einem ~~Cha~~ Carthago, das größer ist, als selbst Winkelmanns Tempel
der Kunstgeschichte. Ich besitze Yorik's Predigten; die sonst getreue deutsche
Uebersetzung hat die Laune des Autors, sein läßiges Herzälen der Ideen, sein
träumendes Ausschütten des Herzens, u. die beständige Mine: was gehts
mich an? ganz verfehlt. Der zusammenverschlungne Deutsche Periode mag
35 Zürchisch seyn; Yorik'sch ist er wahrhaftig nicht. Sonst habe ich mich durch den
Namen Churchill blenden lassen, auch seine Predigten zu haben: sie sind
nichts, als vom Gebet, aber kein Funke von dem Geist Churchill's, den ich
erwartete. Dünt's Ihnen nicht besonders, daß die drei grösten Englischen
Seite 426 Humoristen, & der neuern Satyre, Swift, Sterne, Churchill, der aber blos
Giftvoll ist, Prediger sind?

An Sterne's Laune kann ich mich nicht satt lesen. Eben den Augenblick,
5 da ich an ihn denke, bekomme ich seine sentimental journey zum Durchlesen,
u. wenn nicht meine Englische Sprachenwissenschaft scheitert, wie angenehm
werde ich mit ihm reisen. Ich bin an seine sentiments zum Theil schon so
gewöhnt, sie bis in das weiche innere Mark seiner Menschheit in ihren zarten
Fäden zu verfolgen: daß ich glaube seinen Tristram etwas mehr zu verstehn,
10 als the common people. Und um so mehr ärgern mich auch seine verfluchten
Säuereien u. Zweideutigkeiten, die das Buch weniger Empfehlung fähig
machen, als es verdient. Die andern Sachen, die eben vor mir liegen, sind:
a pindaric Address to Lord Buckhorse, mit dem Titel the patriot, die
wie ich sehe einen appendix to the Patriot hat the Author's Conversation
15 with his Bookseller. Und denn zweitens, worauf ich mich noch mehr freue

the new Bath Guide or Memoirs of the B-r-d Family in a Series of Poetical
epistles by Christ. Anstey-Dodsley. Eine prächtige Ausgabe von einigen
Gay'schen Oden, die Sie sich wahrhaftig in Ihrer Collection of several Poems
werden ausge-nommen-zeichnet haben, z. E. Kirchhofs Elegy, Etonscollage, Fröling
20 u. s. w. Die Kupfer hat Richard Bentlei angegeben: sie sind aber ohne
Geschmack der Kunst. Die Oden selbst sind nur auf einer Seite Royalfolio
gedruckt, u. im Druck also nicht so überladen, wie im Innern der Worte. – –

Von wem ich alle diese Bücher erhalte? Die letzten von einem unsrer
Stadtkinder, Schröder, der aus England von seiner Reise eine unbeschreibliche
25 Liebe zu alle dem mitgebracht, was Englisch heißt. Heute ~~ist~~ an unserm
Martinstage ist der kleinen Miss Bèrens Hochzeitstag mit Ihrem auf doppelte
Art vergeschwisterten Co Cousin: Schwarz, Secr. u. not. publ. u. vorgedachter
Schröder hat a nuptial wish to Mr. Schwarz and Miss Berens gesungen,
das wenn es nicht in England aufgekapert ist, kurz u. gut ist. Man hat mich
30 beinahe ein ganzes Jahr lang mit diesem kleinen Bräutchen dieses Tages,
meiner ehemaligen Schülerin, (wie es hier heißt) ausgebracht, u. einige noch
klügere Leute haben wissen wollen, daß ich blos einer solchen Ursache wegen
habe hiergeblieben seyn können. Allein ~~es ist~~ ich wünsche an allen Sünden
so unschuldig zu seyn, als an dieser, eines andern Braut zu begehren, denn
35 ich, als ein alter Freund des Hauses, habe längst, beßer als Abimelech zu
Gerar gewußt, daß sie sein Weib seyn sollte.

Seite 427 Wieder also auf meine Mönchseinsamkeit. Ich habe das große recueil
d'Antiquités p. Caylus seit einigen Wochen bei mir liegen, aber noch hat mir
die rechte Richtung der Seele gefehlt, mich unter seinem Stückwerk
umherzutummeln. Seine Antiquitäten selbst sind Brocken, die in der Ecke einer
~~französischen~~ Tasche, in Frankreich sitzen geblieben; aber sein
5 Bemerkungsgeist ist über Französischen Esprit hinweg. Insonderheit hat er durch seine
Reisen die Kännntniß der Morgenländer lebendig anschauend, bekommen, die
Winkelmänner selbst bei seinen Aegyptern völlig fehlt. Da dieser Alles
Griechisch machen will, u. einen nach Griechenland offenbar verpflanzten Zweig
für Wurzel hält, so hat er mich insonderheit im Ursprunge der Kunst mit
10 recht leerem Herzen gelaßen, denn man mag mit dem quid-quid Graecia
mendax / audet in historia / so weit kommen als man will, zum Ursprung der
Kunst, wie der Wissenschaft kommt man nicht. Ich habe die Löenschen
Reisebeschreibungen u. Geschichten der alten Welt (ich weiß nicht, ob Sie diesen
Koloßus kennen?) consulirt, aber ich kenne keine elendere
15 Zusammenstoppelung, als diese. Von d'Origny hoffe ich mehr, u. meinen Shaw denke
ich mit Vergnügen zu wiederholen: weil ich überhaupt gerne etwas tiefer in
den Abgrund u. Ursprung dessen, was wir Cultur nennen, tauchen wollte.
Können Sie mir dazu, insonderheit über den Ursprung der Wissenschaft
Hülfsmittel sagen: so werde ich Sie als meinen Geleitsmann in dieser Wüste des
20 Anfanges ansehen.

Mit unserm theuren Klotz scheint sich die Scene zu verändern, u. Leßings

Briefe scheinen Vorboten zu einem baldigen Glückwünschungsliede an ihn
 u. seine Herelios, Meuselios, Harlesios, Curtios, Hausenios etc. Ceciderunt
 in profundum. Sie haben Recht, daß ich in ~~se~~ ipso ornando, wie er sich
 25 claisch ausdrücken würde, zu sehr den Litterat. Br. gefolgt bin, u. Abbt war
 gewiß nicht der beste Beurtheiler Aesthetisch, Philosophisch, Horazisch
 schönlateinischer Lappen. Ich ~~bin~~ u. die Litt. Br. sind auch für unsre Indulgenz
 schon so gnug gestraft, wie ich denke, daß auch ich bald Gelegenheit haben
 werde, im zweiten Stück über Abbt manches mit gutem Anstande zu
 30 reklamiren. Ein seichter Autor, der bei aller seiner claischen Vielwißerei Idiot,
 u. ein süßer Schwätzer vom einseitigsten Geschmack ist, ist, er sei was er sey,
 indeßen immer schlimmer beizukommen, als ein andrer von entschiednen
 Verdiensten u. Fehlern. Das beste ist, daß er in seinem Schlamm versinke. – –
 Soll ich noch einen halben Bogen anlegen, nein! ich will Sterne lesen, u.
 35 Sie noch zu guter Letzt umarmen. Schreiben Sie mir doch bald, lieber H.,
 was Sie machen, wie Sie leben, denken ~~han~~ arbeiten u. leiden.

H.

Seite 428

P. S. Den Artikel Corvee habe ich abschreiben lassen, er wartet auf
 Gelegenheit bei Hartkn. ~~Das~~ Die GesInstruktion zum Gesetzbuch ist gedruckt
 u. also auch bald Ihres Orts zu haben. Den Möerschen Br. will ich für Sie,
 wenn Sie wollen, abschreiben lassen: Von Deutschlands Neuesten
 5 Neuigk. künftig.

Provenienz:

Krakau, Jagiellonenbibliothek, Slg. Autographa der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin (ehemalige Berliner Signatur: Acc. ms. 1886. 53, Nr. 7).

Bisherige Drucke:

Herders Briefe an Joh. Georg Hamann. Im Originaltext hg. von Otto Hoffmann. Berlin
 1889, 46–51.
 ZH II 423–428, Nr. 353.

Textkritische Anmerkungen

423/4 Fahrlässigkeit] Geändert nach der
 Handschrift; ZH: Fahrlässigkeit
 423/19 geweißagt] Geändert nach der
 Handschrift; ZH: geweißagt
 423/31 geweißagt] Geändert nach der
 Handschrift; ZH: geweißagt
 423/31 beßer] Geändert nach der
 Handschrift; ZH: besser

423/35 Policeidirektor] Geändert nach der
 Handschrift; ZH: Polizeidirektor
 423/36 Rußischer] Geändert nach der
 Handschrift; ZH: Russischer
 424/3 seyn] Geändert nach der
 Handschrift; ZH: sein
 424/8 Entwicklung,] Geändert nach der
 Handschrift; ZH: Entwicklung,

424/11 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: od.
424/14 sie] Geändert nach der Handschrift;
ZH: Sie
424/15 Br.) ↔ im] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Br) im
424/20 Lakeien] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Lakaaien
424/24 sein=~~en~~] Geändert nach der
Handschrift; ZH: sein
424/26 verlassen] Geändert nach der
Handschrift; ZH: verlassen
425/7 herausgegeben.] Geändert nach der
Handschrift; ZH: herausgegeben,
425/9 l'origine] Geändert nach der
Handschrift; ZH: l'Origine
425/10 1766.)] Geändert nach der
Handschrift; ZH: 1766)
425/11 um] Geändert nach der
Handschrift; ZH: und
425/11 der ~~der~~ neuen] Geändert nach der
Handschrift; ZH: der neuen
425/16 & enthält] Geändert nach der
Handschrift; ZH: enthält
425/17 sind }] Geändert nach der
Handschrift; ZH: sind,
425/19 Policeidirektor] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Polizeidirektor
425/22 hoffte] Geändert nach der
Handschrift; ZH: hoffe
425/29 Sciences] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Sciences,
425/32 läßiges] Geändert nach der
Handschrift; ZH: lässiges
425/35 seyn;] Geändert nach der
Handschrift; ZH: seyn:
426/2 Humoristen;] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Humoristen
426/6 Sprachenwissenschaft] Geändert
nach der Handschrift; ZH:
Sprachwissenschaft
426/9 verstehn,] Geändert nach der
Handschrift; ZH: verstehn

426/13 to] Geändert nach der Handschrift;
ZH: to the
426/15 freue] Geändert nach der
Handschrift; ZH: freue,
426/18 Gay'schen] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Gray'schen
„Gay“ von Herder unterstrichen, am
Rand markiert: „Es war, denkt man,
Gray.
426/19 ausge=~~nommen~~=zeichnet] Geändert
nach der Handschrift; ZH:
ausgezeichnet
426/26 Bèrens] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Berens
426/27 ~~Ce~~ Cousin] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Cousin
426/27 u.] Geändert nach der Handschrift;
ZH: u.
426/32 wissen] Geändert nach der
Handschrift; ZH: wissen
426/33 ~~es ist~~] Geändert nach der
Handschrift; ZH: ~~es ist~~
426/34 begehren,] Geändert nach der
Handschrift; ZH: begehren;
426/35 beßer] Geändert nach der
Handschrift; ZH: besser
427/1 d'Antiquités] Geändert nach der
Handschrift; ZH: d'antiquités
427/7 Winkelmannen] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Winkelmann
427/10 gelaßen] Geändert nach der
Handschrift; ZH: gelassen
427/11 mendax] Geändert nach der
Handschrift; ZH: mendax,
427/11 /] Geändert nach der Handschrift:
Absatzwechsel.
427/11 /] Geändert nach der Handschrift:
Absatzwechsel.
427/12 Wissenschaft] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Wissenschaft
427/14 Koloßus] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Kolossus

427/18 Wissenschaft] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Wissenschaft
427/21 Leßings] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Lessings
427/30 Vielwißerei] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Vielwisserei
427/32 indeßen] Geändert nach der
Handschrift; ZH: indessen

427/36 leben, denken] Geändert nach der
Handschrift; ZH: leben,
428/2 ~~Das~~Die ~~Ges~~Instruktion] Geändert
nach der Handschrift; ZH: ~~Das~~ Die
Instruktion
428/5 Neuigk.] Geändert nach der
Handschrift; ZH: Neuigkeiten

St. Petersburg, 25. Dezember 1768

Christian Gottlieb Arndt → Johann Georg Hamann

Seite 428

Geliebter Freund,

Das beste Glück zum neuen Jahre. Leben Sie so gesund, so glücklich und zufrieden, als ichs Ihnen wünsche, das ist hinlänglich. Geben Sie mir doch einmal Nachricht, wie Sie leben, und was Sie machen. Hier nahe an den Grenzen der vernünftigen Welt, hört man nichts von Männern Ihrer Art. Ich und Willamov sprechen oft von Ihnen, und wünschten daß alle rechtschaffene Leute Sie kennen möchten. Ich wünschte, daß Sie in einer leeren Stunde einmal an mich denken und gleich schreiben möchten. Sie wissen geliebter Freund, wie aufrichtig ich Sie liebe und Ihren Werth verehere. – Ich lebe so wie ein Mensch von meiner Denkungsart und Stande in Peterburg leben kann, vergnügt kaum, doch auch nicht gar zu traurig, weil das Nachdenken hier Contrebande zu seyn scheint. Was auf dem Lande ein Monath war, scheint mir hier eine Woche zu seyn. Ich habe hier viel ausgestanden, und das weiß hier niemand als ich allein. Die hiesige Lebensart ist nicht ganz nach meinem Sinn. Nehmen Sie einem Peterburger s. Carten, s. Leckerbißen, und s. Spazierfahrten, so fällt das ganze Gebäude seiner irrdischen Glückseeligkeit hin. Das beste ist, daß der, der nicht so denkt, als ein todter Mensch angesehen wird, zu dem ein jeder sein molliter ossa cubant von ganzem Herzen sagt, oder denkt. Außer der Gesellschaft eines lebhaften Hauses habe ich hier wenig Bekante, auf Freunde soll mann in einer Stadt wie Peterburg keine Rechnung machen, auswärtige Corespondence fällt wegen der Entlegenheit weg. Viele von den wenigen Stunden, die verdrüßliche Geschäfte, gezwungene, und nöthige Zerstreungen mir leer lassen, wende ich jezt auf die rußische Sprache, die mir im Ernst anfängt zu gefallen.

Seite 429

Vor einigen Tagen erhielt ich von unserm Paz nach langem Stillschweigen den ersten Brief in Peterburg, der arme Mann, sein Schicksal dauert mich, aber besonders rührt mich seine traurige Elegie, über Ihr verlohrnes Zutrauen zu ihm. Vielleicht ist das, eine von den gewöhnlichen Chimären seiner fruchtbaren Einbildungskraft, aber vielleicht hat Ihm ihre strenge Gerechtigkeit einen Streich gespielt. Solten Sie indeßen Geliebter Freund nur 8 Tage seinen traurigen Zustand, die Folter die er ausstehen muß, und die ihm seine Einbildung dazu schafft, ansehen, ich weiß sie würden billiger mit ihm verfahren. Der Abfall fast aller seiner Freunde, und das schielende Gemählde, das viele derselben von ihm machen, kann den standhaftesten erschüttern, und hat mich oft ganz irre gemacht. Ich kenne indeßen den guten Paz seit vielen Jahren, habe ihn in verschiedenen Lagen gesehen, oft gemißbilliget, oft öffentlich getadelt, aber jederzeit geliebt. Viele Schlacken weggeräumt, findet man immer auf dem Grunde gutes Gold. Nicht gesagt, daß er nicht theils Schuld an seinem Unglück wäre, und an dem fast allgemeinen

Mißvergnügen seiner Bekanten. Oft, unglaubliche Unvorsichtigkeit, Unbeständigkeit in Planen von denen selten der Grund taugte, das habe ich ihm oft gesagt,

und noch öfter gedacht. Es sollte ein schönes Glücksschloß aufgebaut werden, en espagne, da wurde alles alte zum theil gute Bauzeug weggeräumt, Luftblasen zu Ecksteinen gesetzt u.s.w. Aber man giebt der Sache überhaupt einen zu übeln Anstrich, Unvorsichtigkeiten müssen Bosheit, geringe Fehler schlechte Streiche, und deutsche Ehrlichkeit Narrheit heißen. Ich habe freylich die mehresten Nachrichten zu seinem Lebenslauf von ihm selbst, ich bin aber eben nicht parteiisch gegen meine Freunde, und nehme mirs niemals übel bey ihren Erzählungen auf der Stelle eine geheime Inquisition zu halten, das setzt die natürliche Eigenliebe dazu – denn deckt sie einen Schleyer über – das war nun wohl ein Fehler, aber vergeblich, und niemand in der Welt ist wohl weniger geschickt als Paz einer officieusen Unwarheit einen guten Anstand zu geben. Was die Bücher anlangt mein liebster Freund, die Gelegenheit zu einigem Mißvergnügen sollen gegeben haben, so verdient der Punkt gewiß Vergebung. Sie hatten sie ihm mit der Bedingung geschickt, das was ihm nicht gefiele zurück zu schicken. Der Geschmack ist verschieden bester Freund, und nicht allezeit gleich. Mir schmecken jezt viele Speisen nicht nach denen ich vorzeiten die Finger geleckt habe, und gehts Ihnen nicht auch so, würdiger Freund? Unser Paz hatte damals kein Vergnügen an ascetischem denken und leben, seine Art zu denken und zu predigen die ich nicht ganz mißbilligen kann, konnte auch durch viele von den überschickten Predigtbüchern keine Hülfe erhalten. pp. Er gab mir also die Bücher, die sie zurückerhalten haben wieder meinen Rath, weil ich das Terrain kante, mit an Hartknoch, um mit Verlust des Bandes, und noch eines ansehnlichen Rabats, sie gegen andre Bücher umzutauschen. Hartknoch sagte mir, daß er keins von allen den Büchern in seinen Laden nehme, wenn sie ihm geschenkt würden. Sie können denken daß ich hier meine geheime Critik anbrachte, denn Hartknochen hat Paz wenigstens zu s. Zeit reelle Dienste gethan. Ich reiße also nach Peterburg, und die Bücher blieben in Mitau stehen. Einige Bücher die ich Steideln an Sie zu bestellen bath, waren mit in dem Pack, und Steidel schickt Ihnen das ganze Pack zu. Das ist die ganze Geschichte – Wenn Sie einige Freundschaft für mich haben, würdigster Freund, so lassen Sie den armen Paz nicht länger zappeln. Ich weiß wie er Sie liebt, und stelle mir vor, was er sich für Vorwürfe und Chimären macht. Seine Gesundheit, seine Zufriedenheit, und sein geringes Vergnügen leidet darunter. Schreiben Sie ihm wieder einen freundschaftlichen Brief; daß die G...ne fröhlich werden p. Vergeben Sie mir diesen langen und verwirren Brief. Vielleicht gefällt ihnen die Art nicht, wie ich von meinen Freunden rede, wenn Paz mein Portrait machen sollte, vielleicht sähe es noch magerer aus, aber ich weiß nicht, ob ich darüber empfindlich werden könnte. Meine Freunde müssen Fehler haben, sonst wären es Menschen von anderer Art als ich, und denn könnten sie nicht meine Freunde seyn. Bleiben

Sie der meinige würdigster Freund, und glauben Sie daß niemand mit mehr
Aufrichtigkeit der Ihrige ist als Ihr ergebenster Freund u. Diener

Arndt

20

St: Peterburg den: 25 t D. st. v: 1768.

Adresse mit Mundlackrest:

a Monsieur / Monsieur Hamann / homme de lettres / a / Koenigsberg./

Vermerk von Hamann:

den 26 Januar 769. beantw. den 19 Febr.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2553
[Gildemeisters Hamanniana], I 25.

Bisherige Drucke:

ZH II 428–430, Nr. 354.

Zusätze von fremder Hand

430/24 geschrieben von Johann Georg Hamann

Editionsrichtlinien

Die Online-Edition der Briefe Johann Georg Hamanns bietet dieselben als durchsuchbaren Volltext. Die Einteilung der Bände der gedruckten Briefausgabe ZH (J.G. Hamann, Briefwechsel. Hg. von Walther Ziesemer und Arthur Henkel. 7 Bde. [Frankfurt a. M. 1955–1979]) wird übernommen. Die derzeit hier veröffentlichten Briefe entsprechen im Umfang dem ersten Band von ZH und zusammen mit dem Stellenkommentar und den Registern unserem Editionsstand vom 13. Oktober 2020.

Die in den Brief-Manuskripten enthaltenen Auszeichnungen werden, teilweise in veränderter Form gegenüber ZH, wiedergegeben:

Handschrift/Abschrift	ZH	hier
Deutsche Kurrentschrift	Fraktur	Serifenschrift (Linux Libertine)
Lateinische Schreibschrift	Antiqua	serifenlose Schrift (Linux Biolinum)
Unterstreichung (einfache bis dreifache)	Sperrung/fette Sperrung	<u>Unterstreichung</u> (einfache bis dreifache)
Durchstreichung	in spitzen Klammern <...>	Durchstreichungen
Nicht entzifferbare Stelle / unsichere Lesung	unterschiedlich gehandhabt	mit einem leeren Mittelpunkt markiert ° °
Brieftext fremder Hand	kleinere Schrift	grau hinterlegt, der Schreiber wird im Apparat angegeben
Ergänzungen durch Hg.	in eckigen Klammern [...]	in grauer Farbe
Herausgeberanmerkungen	kleinere Schrift	<i>Kursive in grauer Farbe</i>

Die Briefnumerierung und Seiten- und Zeilenzählung wird von ZH übernommen, jedoch da, wo ZH fehlerhaft ist (bes. bei der Zeilenzählung), stillschweigend korrigiert. Auch bei der Datierung der Briefe wurden Korrekturen vorgenommen, die sich auf die Reihenfolge auswirken, aber die ZH-Numerierung wurde der wechselseitigen Benutzbarkeit von Buch- und Online-Edition wegen belassen. Die digitale Einrichtung der Edition (im XML-

Format) bringt geringfügige Einschränkungen in der Textdarstellung mit sich: So stehen etwa Wörter, die in ZH am Zeilenende getrennt und umbrochen sind, hier nicht-getrennt in der je zweiten Zeile.

Sofern die handschriftlichen Originale der Briefe, Abschriften oder Druckbogen von ZH (siehe dazu die editionsgeschichtlichen Voraussetzungen) vorliegen, wird der Briefftext an diesen geprüft und ggf. korrigiert. Text-Korrekturen, die mehrerlei Ursache haben (Lese- und Druckfehler oder Fehler nach Kollation mit ursprünglichen Druckbogen, Manuskripten oder Abschriften), werden in den Online-Briefftexten vorgenommen, der ursprüngliche Wortlaut in ZH sowie die Gründe für den Texteingriff sind jeweils in den textkritischen Anmerkungen unter dem Briefftext kenntlich gemacht. Soweit erstellbar, ist im Apparat für jeden Brief die Provenienz geliefert.

Der Stellenkommentar in der Marginalspalte neben dem Briefftext und die Register stützen sich auf umfangreiche Vorarbeiten Arthur Henkels, der diese der Theodor Springmann Stiftung vor seinem Tod mit dem Auftrag übereignet hat, dass eine Online-Edition mit redigiertem und revidierbarem Kommentar erstellt und organisiert wird. Sybille Hubach, eine langjährige Mitarbeiterin Henkels, hat die Kommentierung des 2005 verstorbenen Germanisten auf www.hamann-briefwechsel.de als archivalisches Zeugnis publiziert und für die Bände V–VII ergänzt, bspw. mit Informationen aus den kommentierten Briefausgaben von Johann Gottfried Herder und Friedrich Heinrich Jacobi.

Der hier vorgelegte Stellenkommentar und die dazugehörigen Register beruhen auf neuen Recherchen bzgl. Personen, Quellen, Worten und historischen Begebenheiten und ergänzen, korrigieren oder bestätigen die bisherigen Informationen. Einen Schwerpunkt in Hamanns Korrespondenz bilden die Lektüren. Im Nachweis von Zitaten und benutzten Büchern besteht eine Hauptaufgabe des Kommentars. Auch die Verbindungen von Brief- und Werktexten (Stellenangaben nach den Erstdrucken und der Werkausgabe: Sämtliche Werke, hg. v. Josef Nadler. 6 Bde. [Wien 1949–1957, Reprint 1999] [=N], sowie bei den sog. Londoner Schriften: Londoner Schriften, hg. v. Oswald Bayer u. Bernd Weißenborn [München 1993] [=LS]) Hamanns werden nachgewiesen.

Die Stellenkommentare sind mit einem Quellen-/Personen-, mit einem Bibelstellenregister und mit einer Forschungsbibliographie verlinkt. Das Quellen- und Personenregister ist alphabetisch nach Autoren sortiert; Zeitschriften mit mehreren Herausgebern sind nach dem Titel einsortiert. Die Nachweise der Bezugstexte Hamanns im Register verweisen auf die Erstdrucke und die von ihm konsultierten Ausgaben (sofern belegbar), sie verlinken außerdem auf Digitalisate dieser Ausgaben, wenn solche publiziert sind. Existiert eine moderne kritische Ausgabe des Bezugstextes, so wird diese angegeben. Außerdem ist der sog. »Biga«-Titeleintrag (Biga Bibliothecarum – N V S. 15–121) zitiert, ein 1776 gedruckter Versteigerungskatalog, in dem die Bibliotheken Hamanns und die seines Freundes Johann Gotthelf Lindner verzeichnet sind.

Das Register enthält i.d.R. für die Personen Stellenverweise nur auf das im jeweiligen Brief erste Vorkommen. Orte werden im Stellenkommentar, wo möglich, mit der heutigen Bezeichnung und den Geo-Koordinaten versehen. Für heute ungebräuchliche Worte, regionale und dialektale Idiotismen werden Übersetzungen versucht.

Die biographischen Angaben zu Personen im Register gehen über wenige Eckdaten (mit Verweis auf den Eintrag in einem biographischen Standard-Lexikon) nur dann hinaus, wenn Informationen, die in Verbindung mit Hamanns Leben und Lektüren stehen, geboten werden müssen. Das Register wird parallel zur Stellenkommentierung erarbeitet, ist also noch nicht abgeschlossen.

Die Forschungsbibliographie enthält Titel zu Hamanns Leben und Werk und soll beständig aktualisiert werden.

Im weiteren Verlauf der Edition werden außerdem erstellt: eine Verschlagwortung der Forschungsliteratur; eine Zeitleiste zum Leben Hamanns (welche die Zuordnung von Ereignissen und Aufenthaltsorten zu entsprechenden Briefen erleichtert).

Die Online-Publikation der Briefe und des Stellenkommentars ermöglicht eine kontinuierliche Revision desselben. Wir möchten Sie einladen, mit Ergänzungen, Korrekturen und Vorschlägen zu dessen Verbesserung beizutragen. Senden Sie uns diese an post@hamann-ausgabe.de. Nach unserer Prüfung fügen wir diese in den Online-Kommentar ein (auf Wunsch auch mit Namensnennung des Beitragenden).